

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 39 (1997)
Heft: 212

Artikel: Averroes im ägyptischen Kino : das Schicksal (al Massir) von Youssef Chahine
Autor: Bergmann, Kristina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Averroes im ägyptischen Kino

DAS SCHICKSAL (AL MASSIR) von Youssef Chahine

1



Gedreht wurde der Film um den andalusischen Philosophen Averroes und seine Konfrontation mit dem Fundamentalismus nicht in Spanien, sondern in drei arabischen Ländern.

DAS SCHICKSAL des ägyptischen Filmemachers Youssef Chahine ist im Mai fertiggestellt worden, lief im Wettbewerb der fünfzigsten Ausgabe des Internationalen Filmfestivals von Cannes und ist eben in die französischen und ägyptischen Kinos gekommen. Gedreht wurde der Film um den andalusischen Philosophen Averroes und seine Konfrontation mit dem Fundamentalismus nicht in Spanien, sondern in drei arabischen Ländern. Die logistischen Schwierigkeiten wurden durch die Begeisterung für das Projekt aufgewogen, die man der Crew in Ägypten, Syrien und im Libanon entgegenbrachte.

Kairo, im Januar: Die hohen Hallen des Studios Galal wirken wenig einladend. Genauso wenig wie das heruntergekommene Viertel Abbasseiya im Norden Kairo, wo es sich am Ende einer Sackgasse verbirgt. Doch die Kullisse, ein stilles Kellergewölbe, das Averroes (wie die Europäer den andalusischen, muslimischen Philosophen Ibn Ruschd aus dem zwölften Jahrhundert nennen) als Studierstube dient, ist vollkommen gestaltet und perfekt ausgeleuchtet.

Hier dreht der wohl berühmteste und umstrittenste ägyptische Regisseur Youssef Chahine die Innenaufnahmen seines neusten Films DAS SCHICKSAL. Averroes, gespielt von Nour el Scherif, hat gerade das Set verlassen, um sich auf seinen langen Monolog vorzubereiten. Darin soll er einen Schüler überzeugen, dass sowohl der Islam als auch die Philosophie die Existenz und das Universum erklären und man deshalb durch beide zu Gott gelangen könne.

«Warum gerade Averroes?», frage ich Chahine. «Kein Film entsteht per Zufall», lacht der siebzugjährige Filmemacher munter und lässt mich mit seiner sphinxhaften Antwort erstmal allein, um zu prüfen, ob die Räder des Laufkrans nun endlich so gut geschmirligt sind, dass sie wirklich kein Geräusch mehr verursachen. Rauchend beugt er sich über die Schienen, die Kameramänner und Arbeiter trinken Tee. Die Spannung, während der die paar Zuschauer und die zahlreichen Beteiligten der Dreharbeiten kaum zu atmen wagten, ist der freundschaftlichen Atmosphäre gewichen, die Chahines Filmarbeit trotz Stress und Zwanzig-Stunden-Tagen auszeichnen. Doch da ruft der Lautsprecher schon wieder zu Ruhe und Konzentration, rasch werden

Bücher auf den alten Holztisch geschichtet, und Nour el Scherif erscheint. Er spielt seinen Monolog vor, Chahine ermahnt ihn zu mehr Leidenschaft – schließlich ginge es um seine Bücher und die geistige Freiheit. Nour el Scherif probiert es nochmal, dann kann Chahine nicht mehr an sich halten. Es braucht nur eine Geste – wie die, mit der er impulsiv, wütend und unendlich überlegen die Bücher vom Tisch wischt –, um ihn als überragenden Regisseur und gleichzeitig hochbegabten Schauspieler zu erkennen. Mitarbeiter von DAS SCHICKSAL munkeln, dass er gerne selbst die Rolle des Averroes übernommen hätte, dessen Kämpfernatur nur zu gut zu der des streitbaren Chahine gepasst hätte. Seine Freunde rieten ab: Die Regie fordere ihn ganz.

«Der Schauspieler muss spüren, dass er für mich spielt», erklärt mir Chahine in der Drehpause. «Auf dieser Vertrauensbasis versetze ich ihn dann in die Stimmung, in der er spielen muss – Liebe, Hass, Wut. Aber zunächst muss er sich geliebt fühlen, total und bedingungslos. Von ihm erwarte ich dasselbe, sonst ist das Resultat fade.» Kaum ein ägyptischer Star, der sich nicht wünscht, von Chahine zum Spielen aufgefordert zu werden. Obwohl jeder um

Der Westen müsse sich wieder darauf besinnen, dass Arabertum und Islam nicht Sinnbild dunklen Fanatikertums seien, philosophiert Chahine, sondern genau so wie früher sein Weltbild bereichern könnten.

seine fordernde, fast obsessive Art weiss, von jedem das Äusserste zu verlangen. Doch zwischen Chahines Händen, unter seinem eindringlichen Blick haben schon manche gestandene Schauspieler ganz neue Talente hervorgebracht. So zum Beispiel Mahmud Hemeda, der im ägyptischen Kommerzfilm gern den starken Kerl mimt und unter Chahine zum ernstesten König Mansur, dem Kalifen der muslimischen Nation wird. Gekonnt und differenziert stellt er dar, wie seine Freundschaft und sein Vertrauen zu Averroes langsam von der Angst unterminiert werden, dass die Eigenschaften, die er einst an dem Philosophen schätzte, nämlich tiefes Wissen, Glaube und Intellekt, zum Verlust seiner Macht führen könnten. Schliesslich lässt er sich von fundamentalistischen Neidern überzeugen, dass Averroes ein Ketzer ist, verbannt ihn und lässt seine Bücher verbrennen.

...

Im Innenhof des Studios, der sich quasi über Nacht vom verlotterten Garten in einen andalusischen Marktplatz verwandelt hat, komme ich am nächsten Tag auf meine Frage zurück: «Warum Averroes? Warum nochmal ein Geschichtsfilm?» «Deine Frage ist berechtigt», meint Chahine. «In Wirklichkeit habe ich nämlich Probleme mit dem historischen Film. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass es keine Wahrheit in der Geschichte gibt; jeder Historiker vertritt seine Meinung. Deshalb gebe ich von Anfang an meine Auffassung ein und versuche erst gar nicht, ein "objektives" Bild zu schaffen.»

Die Lexika geben Chahine recht. Averroes war ein so komplizierter Philosoph, dass seine Interpreten sich bis heute nicht einig sind, ob er nun ein konservativer Muslim war, der der Meinung war, dass es zwischen Philo-

sophie und Religion keinen Widerspruch geben dürfe, oder ob er vielmehr ein Freidenker war, der als Kommentator des Aristoteles in seiner philosophischen Analyse materialistische Tendenzen stärker zur Geltung bringen wollte. «Das ist doch typisch für die damaligen und die heutigen Neunmalklugen», ereifert sich der Filmemacher. «Sie suchen einfach einen Grund, einen unkonventionellen Denker aus dem Weg zu räumen.»

Kein Film folgt einem anderen zufällig. Das Verbot seines letzten Films um den Propheten Joseph (DER AUSWANDERER / AL MUHAGER, 1994) kurz nach der Uraufführung war ein Schock für Youssef Chahine gewesen – da hatten für einmal nicht die Zensoren, sondern einige fundamentalistische Privatpersonen gegen ihn prozessiert. Chahine fühlte sich angegriffen, zutiefst verletzt und im Stich gelassen. Doch ein Jahr später hatte er sich wieder aufgerappelt und sein Konzept für DAS SCHICKSAL fertig. Er schrieb: «Ich bin wohl nicht der erste, noch der letzte, der unter den Fanatikern zu leiden hat. Auch heute noch gilt es, das Denken und die Moral zu schützen. Averroes verkörpert einen der erleuchteten und moderaten Muslime, die heute (in Algerien und in anderen Ländern) von den Extremisten bedroht sind. DAS SCHICKSAL stellt sich auf diese Weise mitten in eine Problematik, die die ganze Welt gefährdet.»

Der Aufruf zur Liebe und gegen den Fanatismus durchzieht Chahines Werk wie ein roter Faden. Ausschlaggebend für seine Philosophie der Toleranz war das Alexandria seiner Jugendzeit, in dem sich Kosmopolitismus und die unterschiedlichsten Glaubensbekenntnisse für die vielen Immigranten zur «Heimat» verdichtet hatten. Nach dieser Heimat, in der man mindestens

fünf Sprachen durcheinandersprach, aber nicht nach religiöser oder nationaler Herkunft fragte, sondern sich stattdessen als «Alexandrierer» verstand, hat Chahine sich nach ihrem Untergang immer wieder gesehnt. Er weiss, dass sie nur durch die Liebe wieder auferstehen kann und wird nicht müde, sie zu predigen.

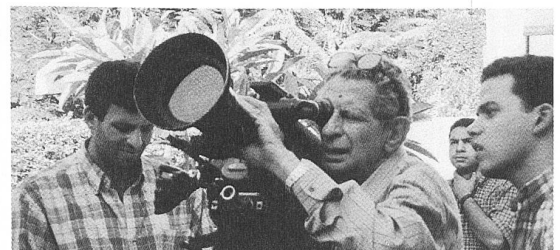
So auch in DAS SCHICKSAL. Der junge, lebenslustige Kronprinz verliebt sich in die Tochter Averroes. Die Liebe führt ihn zur Philosophie und zur Religion. So stark, dass er Averroes Schüler wird, sich für den Denker zu engagieren beginnt und sich gegen den Vater und die Macht auflehnt. Ihm und anderen Schülern gelingt es, das bedrohte Werk Averroes Seite für Seite abzuschreiben und ausser Landes zu schmuggeln. Als die Bücher in Andalusien verbrannt werden, haben sie die Gewissheit, dass seine Philosophie den Fundamentalismus überdauern wird.

«Was kann der Westen von DAS SCHICKSAL lernen?», frage ich den Filmemacher. «Ähnlich wie Alexandria war Andalusien zumindest zeitweise ein Ort der positiven, fruchtbaren Konfrontation zwischen dem Westen und dem Orient», erklärt Chahine. Tatsächlich erweckten die Texte des Averroes bald grosses Interesse bei den spanischen Intellektuellen und wurden ins Lateinische, ins Hebräische und schliesslich ins Französische übersetzt und gelangten so im dreizehnten Jahrhundert als führende Darlegung des Aristoteles an die Universität von Paris. Der Westen müsse sich wieder darauf besinnen, dass Arabertum und Islam nicht Sinnbild dunklen Fanatikertums seien, philosophiert Chahine weiter, sondern genau wie früher sein Weltbild bereichern könnten.

1
Vorbereitungen für den grossen Bücherbrand in Beït el Din in Libanon. Im Vordergrund Averroes Frau und Tochter

2
Die Söhne des Königs Mansur Abdallah (Hani Salama, links) und El Nasr (Chalid el Nabauwi)

3
Youssef Chahine bei den Dreharbeiten. Links sein Assistent Chalid Youssef



3

2

Die syrische Armee stellte auch die Komparsen. Insgesamt dreitausend Soldaten und Angehörige bildeten den Hintergrund für die Szenen der Volksaufläufe und des grossen Bücherbrands, aber auch der Feste, die mit Musik, Gesang und Tanz ein wichtiges narratives Element bilden.

DAS SCHICKSAL wurde nicht in Spanien gedreht: «Einerseits war es billiger, nach El Andalus im arabischen Raum zu suchen, und andererseits leichter, dort das arabische, das islamische Flair zu finden», erklärt Chahine. Für die Aussenaufnahmen des mittelalterlichen Andalusien boten Syrien und der Libanon die richtigen Landschaften: olivenbewachsene Hügel, Wasserfälle, Schlösser und Burgen. In Ägypten wurden in verschiedenen Kairoer Mamlukenhäusern und im Studio Galal die Innenaufnahmen gefilmt, in Frankreich schliesslich die Anfangsszene, nämlich die Flucht eines verfolgten Philosophen aus Frankreich ins (noch) liberale Andalusien.

Wie konnte diese gewaltige Produktion an den weit voneinander entfernten Orten bewältigt werden, frage ich den Produktionsleiter und den Ausstatter. Die beiden überboten sich in Lobeshymnen auf die internationale Kooperation einerseits und Jammern über den Stress andererseits, unter dem sie seit Drehbeginn im vergangenen Herbst stehen. So stellten die Syrer für die Dreharbeiten das berühmte «Crac des Chevaliers» zur Verfügung, das mit seiner arabisch gefärbten Kreuzritterarchitektur auf ideale Weise den alten andalusischen Burgen ähnelt. «Kaum hatten wir die Schliessung für die Touristen erreicht, präsentierten sich schon neue Probleme», erinnert sich Produktionsleiter Hisham Suleiman. «An den langen Aussen- und Innenmauern befinden sich insgesamt 262 Scheinwerfer, die die Burg abends in romantisches Licht tauchen. Für uns also unmöglich, auch nur eine Aufnahme zu machen. Dass wir sie inklusive einiger Strommasten abmontieren durften, war wohl nur dem Umstand zu verdanken, dass Chahine in Syrien tief verehrt wird und

dass man stolz war, an einem Chahine-Film teilzunehmen.»

Syrien, oder vielmehr die syrische Armee, stellte auch die Komparsen. Insgesamt dreitausend Soldaten und Angehörige bildeten den Hintergrund für die Szenen der Volksaufläufe und des grossen Bücherbrands, aber auch der Feste, die wie in zahlreichen Filmen Chahines mit Musik, Gesang und Tanz ein wichtiges narratives Element bilden. In DAS SCHICKSAL sind sie auch eine der Angriffsflächen der Fundamentalisten, und Marwân, seines Zeichens Dichter und Sänger, wird so eines ihrer Opfer. Die Parallele zu Ägyptens jüngster Vergangenheit, in der auf zahlreiche intellektuelle, Künstler und Schriftsteller Attentate verübt wurden, ist nicht zu übersehen.

Abbas Saber, der Ausstatter mit der grössten Accessoires-Firma im arabischen Raum, ist wohl das, was man ein Original nennt. Seit dreiunddreissig Jahren arbeite er mit «Jo», doch DAS SCHICKSAL sei die grösste Herausforderung gewesen, stöhnt er. Für den berühmten Brand musste er sechstausend Bücher beschaffen – alte natürlich – und dafür sorgen, dass insgesamt sechzehn Kubikmeter Accessoires pünktlich in Hama, Homs, dem Crac des Chevalier und im libanesischen Beit el Din waren. Wer um Bürokratie und Grenzformalitäten in diesen Ländern weiss, kann sich vorstellen, welches Organisationstalent und welche Nerven das brauchte ...

Dennoch, um nichts in der Welt würde Saber es sich nehmen lassen, persönlich während der dreimonatigen Drehzeit dabei zu sein. Das bedeutete ausserdem zwei Reisen an sämtliche Drehorte vor Drehbeginn. Nicht nur ihm geht es so. «Chahine ist nicht einfach ein Regisseur», meint Art Director Hamid Hamdan. «Er ist ein Unterneh-

men, eine Institution und der eigentliche Ersatz für die hiesige, mangelhafte Filmbildung.» Jeder neue Film Chahines zieht junge Filminteressierte an. Chahine weist nur wenige ab. «Komm einfach», meint er. Er oder sie werden dann Regieassistent Nummer 20 oder basteln im Dekorationsatelier Zubehör. Doch wer Ausdauer hat und echtes Interesse und Können beweist, kann rasch aufsteigen.

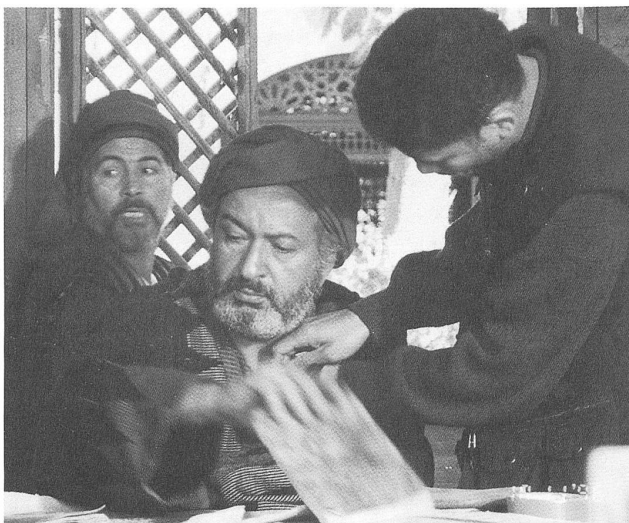
«Wer produziert den Film?», frage ich Chahine. «Wir natürlich», sagt er, «also unsere Firma «Misr International» und (auch natürlich) die Franzosen. Seit ADIEU, BONAPARTE konnte ich sie dazu bewegen, mir ihre finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Ich liefere dafür ein Produkt, von dem ich glaube, dass es für sie wichtig und wertvoll ist. Für DAS SCHICKSAL waren es Canal Plus und France 2, die verstanden haben, dass es nicht darum geht, an meinem Drehbuch herumzukritteln, sondern mich machen zu lassen und mir mit einem Vorabkauf viel freie Bahn schufen.»

Noch wichtiger als die gesicherte Finanzierung ist wohl, dass mit einer Fernsehausstrahlung ein Publikum erreicht werden kann, von dem das Pariser Alternativkino, das Chahines Filme zeigt, nur träumen kann. Damit könnte sich Chahines Wunsch erfüllen, den Westen auf den Reichtum und die Fülle der arabischen Kultur hinzuweisen und ihm gleichzeitig zu beweisen, dass arabisches Kino mehr als ein paar exotische Folklorestreifen ist.

Kristina Bergmann

1
Averroes wird geschminkt; im Hintergrund der andalusische Statthalter (Seif el Din)

2
Chahine mit dem Kalifen der Muslime, dem König Mansur (Mahmud Hemeda) im libanesischen Beit el Din



Die wichtigsten Daten zu DAS SCHICKSAL (AL MAS-SIR): Regie: Youssef Chahine; Buch: Youssef Chahine, Khaled Youssef; Kamera: Mohsen Nasr; Schnitt: Rachida Abdel Salam; Art Director: Hamid Hamdan; Ausstattung: Abbas Saber; Kostüme: Nahed Nasrallah; Musik: Kamal el Tawil, Yehia el Mougy; Ton-Ingenieur: Gasser Khorched; Ton-Mischung: Dominique Hennequin; Ton-Schnitt: Annette Dutertre. Darsteller (Rolle): Nour el Scherif (Averroes); Leila Eloui (Zigeunerin Manuela), Mahmud Hemeda (Kalif), Safia el Emary (Averroes' Frau), Mohamed Munir (Marwân), Chalid el Nabawi (Kronprinz), Hani Salami (Abdallah), Seif Abdel Rahman (Bruder des Kalifen), Abdallah Mahmoud (Borhan), Ahmed Fouad Selim (Scheik Riad), Regina (Salma), Magdi Idris (Emir der Sekte), Ahmed Moukhtar (Badr). Produktion: Misr International Films, Ognon Pictures; in Co-Produktion mit France 2 Cinéma, Canal Plus; Produzenten: Gabriel Khoury, Humbert Balsan; Produktionsleitung: Hisham Suleiman. Ägypten, Frankreich 1997. 35mm, Farbe, Format: 1:1.85, Dolby A Stereo; Dauer: 135 Min.